
Von den Wohnhäusern der Alten.

Die Griechen wohnten selbst in den schönsten Zeiten der Kunst, in dem Zeitalter des Perikles, noch in kleinen und unansehnlichen Häusern. In den größten Städten Griechenlandes, die mit den kostbarsten Tempeln und andern öffentlichen Gebäuden prangten, waren die Wohnungen der Bürger, so wie die Wohnungen der Vornehmsten im Volke, schlechte Gebäude, nur die Wohnhäuser der Reichen und Vornehmen auf dem Lande hatten eine bequemere Einrichtung. Die meisten Wohnhäuser zu Athen, bestanden aus zwey Stockwerken, von denen das untere für die Männer bestimmt war, das obere aber die Weiber bewohnten.

Als der Luxus zunahm, und die Griechen ihren Reichthum jetzt mehr für sich und zu ihrer Bequemlichkeit als, wie sie sonst gethan hatten, zum Vortheile des Staats anwanden, so zeigte sich dieser Luxus auch bey der Anlegung ihrer Wohngebäude. Jetzt wurden die Häuser erweitert und vergrößert, man legte die Wohnungen der Männer und Weiber nicht mehr über einander, sondern neben einander an, und man gab ihnen mehrere Zimmer

und eine bequemere Einrichtung. Diese Gebäude nahmen, nach der Beschreibung, die uns VITRUV davon giebt, einen beträchtlichen Raum ein *), und wenn es gleich nicht wahrscheinlich ist, daß alle griechische Wohnhäuser eine so weitläufige Anlage hatten, so waren doch gewiß die Wohnungen der reichen und vornehmen Griechen auf diese Weise eingerichtet.

Ein solches Gebäude war in zwey Hälften abgetheilt, von denen die eine für die Männer bestimmt war und Andronitis hiefs, die andere aber den Weibern zugehörte und Gynaekonitis genannt wurde. Die Wohnung der Männer lag an der vordern Seite des Gebäudes, die Wohnung der Weiber hingegen war in dem entlegensten Theile desselben angebracht. Durch die Hausthür kam man in das Thoroion, einen langen schmahlen Gang, auf dessen einer Seite die Zellen für die Thürhüter, oder Pförtner, auf der andern aber Pferde- ställe lagen. Der Hausthür gegen über war eine andere Thür, durch die man in den Peristyl der weiblichen Wohnung eintrat. Dieser Peristyl hatte auf drey Seiten Säulengänge, auf der vierten Seite aber, die nach Mittag zu gekehrt war, befand sich kein Säulengang, son-

*) VITRUV. VI, 10.

dern die Mauer des Gebäudes war frey und hatte eine große Oeffnung, die mit Anten, oder Wandpfeilern, verziert war. Diese Oeffnung führte in eine Halle, die zwey Drittheile der Oeffnung tief war und Parastas hiefs. Aus der Halle kam man in verschiedene Gemächer. Das erste, der Oeffnung gegenüber, war ein großer Oecus, oder Saal, wo die Hausfrau den Tag über sich aufhielt und arbeitete, auf beyden Seiten aber lagen der Thalamus, das Schlafzimmer der Frau, und der Amphitalamus, ein Zimmer für ihre Sklavinnen. Hinter den Säulengängen des Peristyls waren Wohnzimmer, das tägliche Speisezimmer und die Zellen für das Hausgesinde angebracht.

Auf diese Art war die Wohnung der Weiber eingerichtet; die Wohnung der Männer aber nahm nicht nur einen größern Raum ein, sondern war auch in allen ihren Theilen schöner verziert. Sie hatte einen eigenen, schön verzierten Eingang, durch den man in ein zierliches Vorhaus kam, worauf der Peristyl folgte. Dieser war größer als der Peristyl in der Weiber-Wohnung und auf allen vier Seiten mit Säulengängen umgeben, der mittlere freye Platz aber war gemeinlich mit Rasen belegt und mit Blumen bepflanzt. Entweder waren die Säulengänge rings herum von einer Höhe, oder es bestand der Porticus, der gegen Mittag zu-

gekehrt war, aus höhern Säulen. Ein solches Peristyl, welches auf einer Seite einen höhern Porticus hatte, wurde Rhodiacum genannt. Die Mauern des Gebäudes hinter den Säulengängen waren mit Stuck überzogen, die Decken der Porticus aber mit Tafelwerk verziert. Hinter diesen Säulengängen lagen ringsherum verschiedene Gemächer. Hinter dem Porticus, der gegen Mitternacht sah, fand man den Cyzicenischen Speisesaal und die Gemälde-Sammlung, gegen Morgen zu die Bibliothek, gegen Abend die Exedrä, oder Gesprächzimmer, gegen Mittag aber war ein großer viereckiger Oecus, oder Saal, angebracht, wo der Hausherr sich mit seinen Freunden und Bekannten zu Gesellschaften und Gastmälern versammelte, wobey, nach den Sitten der Griechen, die Hausfrau niemals gegenwärtig war.

Der Oecus bekam eine solche Gröfse, daß darinn bequem vier Triclinien stehen konnten*), und auch noch genugsamer Platz für die Slaven übrig blieb, welche die Speisenden bedienten, so wie auch für die Sänger, Tänzerinnen und Tonkünstler, die während der Mahlzeit durch ihre Spiele und Tänze die Gäste unterhielten. Der Cyzicenische Speisesaal wurde so angelegt,

*) Triclinium ist ein Speisetisch, um den an drey Seiten Bettstellen, oder Sopha's, standen, worauf diejenigen sich legten, die mit einander speisten. Die vierte Seite blieb zur Bedienung frey.

dafs er zwey Triclinien, die einander gegenüberstanden, in sich fassen konnte. *). An der Seite gegen den Peristyl zu war in der Mitte eine einflügelichte Thür und neben derselben, auf jeder Seite, ein groses Fenster angebracht, das bis auf den Fußboden herunter ging, damit die Speisenden von den Ruhebetten die Aussicht auf den grünen Platz des Peristyls geniessen konnten.

Es ist besonders, dafs VITRUV, bey der Wohnung der Männer, keine Wohn- und Schlaf-Zimmer erwähnt. Vielleicht aber hielt sich der Mann den Tag über in den Exedris oder in der Bibliothek auf, und wenn er Gesellschaft hatte, in dem Oecus, daher kein besonderes Wohnzimmer nöthig war, und das Schlafzimmer und tägliche Speisezimmer wird er mit der Frau gemeinschaftlich gehabt haben. Es scheint überhaupt, nach der Beschreibung VITRUV's zu urtheilen, als ob die Griechen die Wohnung der Männer nur zur Pracht bestimmten, indem die darinn befindlichen Zimmer mehr zum Ueberflufs als zur Nothwendigkeit gehören, dafs sie hingegen die wesentlichen und nothwendigen Theile eines Wohnhauses in die Wohnung der Weiber verlegten.

Aufser diesen Theilen eines jeden griechi-

*) VITRUV. VI, 6.

schen Wohnhauses gehörten noch einige kleine Gebäude dazu, die zu der rechten und linken Seite des Hauptgebäudes lagen und von demselben durch kleine Gäfſchen abgeſondert wurden. Diese Gebäude waren für die Fremden beſtimmt, die mit dem Hausherrn durch Gaſtfreundschaft in Verbindung ſtanden und bey ihm einkehrten. Sie hatten zwar nur einen geringen Umfang, doch waren ſie mit allem verſehen, was man nur zur Bequemlichkeit verlangen konnte, und faſten Wohnzimmer und Speiſezimmer in ſich. Bey einigen Wohngebäuden der Griechen war an der hintern Seite ein Garten angelegt.

Die Römer wohnten noch in den Zeiten, da ſie ſchon eine groſſe Macht und viele Reichthümer erlangt hatten, in Häuſern von einem geringen Umfange, die nur ein Stockwerk hatten und gemeinlich mit Schindeln gedeckt waren. Erſt nach dem zweyten puniſchen Kriege und nach der Eroberung von Macedonien, nachdem ſie die ſchön angebauten Städte Griechenlands und Siciliens geſehen hatten, und die Bequemlichkeit der griechiſchen Wohnhäuſer kennen lernten, fingen ſie an, ihren Wohnhäuſern ein beſſeres Anſehn und eine bequemere Einrichtung zu geben. Jetzt wurden die Häuſer der Reichen und Vornehmen groſſ und prächtig angelegt, ſie wurden in den höhern

Gegenden der Stadt und vorn an den Strafsen erbaut, indefs die kleinen und schlechten Häuser der ärmern und geringern Bürger hinter den schönen Wohngebäuden versteckt, so wie auch an der Tiber und am Fusse der Hügel Roms standen. Und wenn auch nicht alle Gröfse der Stadt in prächtigen Gebäuden wohnten, und selbst Pompejus, Cäsar und Augustus hierbey weniger Verschwendung zeigten als andere; so bestrebten sich doch die meisten der reichen Römer in der Anlage und Einrichtung ihrer Wohngebäude einander zu übertreffen, und sie nicht nur durch Gröfse und Weitläufigkeit vor andern auszuzeichnen, sondern auch alle mögliche Pracht und Verschwendung daran glänzen zu lassen.

Die Römer wurden nun zwar durch die Griechen darauf gebracht, mit ihren Wohnhäusern eine vortheilhafte Veränderung vorzunehmen und ihnen mehr Gröfse und eine bequemere Einrichtung zu geben, allein sie konnten die griechischen Gebäude nicht ganz zum Muster nehmen, weil die Sitten beyder Nationen, in Absicht des häuslichen Lebens, sehr verschieden waren. Die Griechen lebten abgesondert von ihren Weibern und gaben ihnen eigene Wohnungen, bey den Römern aber wurden die Weiber nicht so streng bewacht, und es wohnten die Männer und Wei-

ber in einem gemeinschaftlichen Hause beysammen, welches daher eine andere Anlage verlangte, als die Wohnung eines Griechen.

Die Einrichtung eines römischen Wohnhauses lernen wir aus dem VITRUV kennen *), der die einzelnen Theile desselben genau beschreibt. Vor dem Eingange des Hauses befand sich das Vestibulum, eine Halle, oder ein mit einer Mauer umgebener Platz vor der Hausthür, wo die Clienten und andere, die dem Herrn des Hauses ihre Aufwartung machen wollten, verweilen mußten, ehe sie vor ihn gelassen wurden.

Aus der Halle kam man in das Atrium oder Cavum Aedium, ein Vorhof, der zunächst der Hausthür lag. Dieser Vorhof, welcher den griechischen Häusern ganz fehlte, hatte eine länglich viereckige Gestalt und wurde auf fünf verschiedene Arten gebaut, welche folgende Namen führten: Tuscanicum, Corinthium, Tetrastylon, Displuviatum, Testudinatum. Der Toskanische Hof war der einfachste. Er hatte ringsherum ein Dach, das durch die Balken des Gebäudes entstand, die an den breiten Seiten des Hofes etwas aus der Mauer hervorsprangen. Zwischen diesen Balken waren Stichbalken oder Wechsel eingespannt und einge-

*) VITRUV. VI, 3. 4. 5. 7. 8.

zapft, und von den Winkeln der Mauern des Hofes gingen, oben von dem Wetterdache an, bis herunter auf die Winkel der Balken, die Einkehlen herab. Auf dem Dache waren Laten befestigt, welche das Regenwasser nach den Dachrinnen leiteten. Der Korinthische Hof war auf eben diese Art eingerichtet, über dieses aber wurden die Balken ringsherum von Säulen unterstützt. Tetrastylon war ein Hof, der nur mit vier Säulen verzieret wurde, welche das Dach in den vier Ecken unterstützten. In dem Displuviatum ging das Dach nicht gegen den mittlern offenen Raum des Hofes herab, sondern gegen die Umfassungsmauern desselben, und das Regenwasser wurde durch Röhren abgeleitet, welche an den Mauern herunter geführt waren. Testudinatum wurde das Cavum Aedium genannt, wenn es ganz bedeckt war. Es wurde nur bey kleinen Gebäuden gebraucht, wo man über das Cavum Aedium ein Stockwerk zu Wohnzimmern anlegen wollte. Der Vorhof wurde daher hier in ein Vorhaus verwandelt. Die Höfe, welche offen waren, hatten in der Mitte einen freyen Raum, der Impluvium hiefs.

Zu der rechten und linken Seite des Atrium lagen die Alae, die wahrscheinlich Seitengebäude waren. Ob aber jedes dieser Seitengebäude ein einziges großes Zimmer war, oder mehrere kleine Gemächer enthielt, hierüber

giebt uns VITRUV keine Aufklärung. Jedoch ist das letzte wahrscheinlicher, da VARRO sagt *), dafs um das Cavum Aedium verschiedene kleine Zimmer, oder, wie er sie nennt, Zellen, angelegt wurden, als eine Vorrathskammer, Schlafzimmer und Speisezimmer.

An der schmahlen Seite des Atrium und nach seiner Breite, dem Eingange in dasselbe gegenüber, lag das Tablinum, welches unstreitig ein Cabinet war, wo der Hausherr diejenigen, die ihn besuchten, vor sich liefs.

Die vierte Seite des Atrium nahmen die Fauces ein, die Hausflur, in die man durch die Hausthür eintrat und von hier in das Atrium ging. Dafs die Fauces diese Lage hatten, erhellet daraus, weil VITRUV vorher von den Theilen redet, welche an drey Seiten des Atrium lagen, und er also auch der vierten Seite gedenken mufste.

Diese Anlage bekam das Atrium oder Cavum Aedium, welches, um das vorhergesagte kurz zusammen zu stellen, aus vier Haupttheilen bestand. Die Fauces lagen an der vordern Seite des Gebäudes bey der Hausthür. Gegen über befand sich das Tablinum. Die Alae nahmen die beyden Seiten ein. Und diese Theile umschlossen das Impluvium.

*) VARRO de ling. lat. Lib. IV. pag. 39.

Eine solche Einrichtung hatten die Römer ihren Wohnhäusern unstreitig in den ältern Zeiten gegeben, ehe die griechischen Wohngebäude ihnen bekannt wurden, nachher aber erweiterten sie dieselben, und entlehnten von den Griechen den Peristyl, welches schon die griechische Benennung zu erkennen giebt.

Dieser Peristyl, ein freyer mit Säulengängen umgebener Platz, wurde hinter dem Atrium angebracht, so dafs man durch das Tablinum hindurch gehen mußte, um dahin zu kommen. Seine lange Seite lag an dem Tablinum an und sie erhielt ein Drittheil mehr als seine Breite. Die Höhe der Säulen war der Breite der Säulengänge gleich, und der Raum zwischen den Säulen betrug nicht weniger als drey, nicht mehr als vier untere Säulenstärken. Um den Peristyl herum und an den vier Seiten desselben, lagen verschiedene Schlafzimmer, Gesellschaftszimmer, Speisezimmer, die Bibliothek, die Gemäldesammlung und die Badezimmer. Sagt VITRUV dieses auch nicht ausdrücklich, so folgt es doch daraus, weil er diese Zimmer, gleich nachdem er die Lage des Peristyls angegeben hat, erwähnt, und weil auch die griechischen Wohnhäuser eine ähnliche Eintheilung hatten.

Den Gemäldegallerien und Gesellschaftszimmern gab man eine ansehnliche Höhe. Die

Speisezimmer wurden zwey Mahl so lang gemacht als sie breit waren. Alle diese Zimmer erhielten keine gleiche Höhe, sondern es war die Höhe eines jeden nach seiner Länge und Breite verhältnißmäfsig eingerichtet. VITRUV giebt die allgemeine Regel, um die rechte Höhe der länglich viereckigen Zimmer zu finden, müsse man das Mafs der Länge und Breite derselben zusammen rechnen, und die Hälfte davon zu der gesuchten Höhe bestimmen; bey ganz viereckigen Zimmern aber müfste ihre Breite anderthalb Mahl zur Höhe genommen werden.

Man würde sich daher eine falsche Vorstellung machen, wenn man glaubte, dafs die Gemächer, welche den Peristyl umgaben, unter einem einzigen gleich fortlaufenden Dache gelegen hätten, so wie es sich gemeinlich bey unsern Hofröthen befindet, es scheint vielmehr, dafs fast jedes Zimmer ein eigenes kleines Gebäude ausmachte, und dafs diese kleinen Gebäude ringsherum um den Peristyl standen, und zwar an einander hingen, aber in ihrer Höhe sehr verschieden waren. Auch die Gemächer, welche das Atrium einschlossen, konnten nicht unter einem einzigen Dache liegen, weil ihnen nicht einerley Höhe gegeben wurde.

Eine eigene Art von Speisesälen waren diejenigen, welche den Beynamen der korin-

thischen und der aegyptischen Säle bekamen. Was ihre Länge und Breite betrifft, so erhielten sie das Verhältniß der gewöhnlichen Speisesäle, wegen der Säulen aber, womit sie verziert waren, mußten sie größer gemacht werden. Der Unterschied dieser beyden Säle bestand in folgenden. Der korinthische Saal hatte nur eine einfache Säulenstellung, deren Säulen entweder auf einem Untersatze oder unmittelbar auf dem Fußboden standen, und mit einem Gebälke bedeckt waren, worüber sich die gewölbte Decke erhob. In dem aegyptischen Saale hingegen standen zwey Reihen Säulen übereinander, und er hatte eine gerade Decke. Die untern Säulen trugen einen Unterbalken, von dem, bis an die Umfassungsmauern, Balken lagen, worauf ringsherum eine Gallerie ging. Auf dem Unterbalken standen die obern Säulen, die mit einem Gebälke bedeckt und um den vierten Theil kleiner waren als die untern. Zwischen diesen obern Säulen wurden in den Umfassungsmauern Fenster angelegt.

Die Römer gaben allen Zimmern eine Lage nach der Himmelsgegend, welche, nach der Bestimmung der Zimmer, ihnen am vortheilhaftesten war. Die Wohn- und Schlafzimmer wurden gemeinlich gegen Morgen zu gekehrt. Diese Lage erhielten auch die Biblio-

theken. Die Bäder kamen gegen Südwest oder Nordwest zu stehn. Die Bildergalerien lagen gegen Mitternacht. Was die Speisezimmer an betrifft, so wurden für jede Jahreszeit besondere solche Zimmer angelegt. Diejenigen, die für den Winter bestimmt waren, richtete man gegen Südwest, die, welche im Sommer gebraucht wurden, gegen Mitternacht, und die, worin man im Frühlinge und Herbste speisete, gegen Morgen.

Auf diese Art wurden gemeiniglich die großen Wohnhäuser der Römer angelegt; sie bekamen aber allezeit nach dem Stande und den Geschäften des Hausherrn eine eigene und von einander verschiedene Einrichtung. Leute von mittlern Stande brauchten weder große Vestibula, noch geräumige Atria und Tablina, und in ihren Häusern nahmen diese Theile nur einen kleinen Raum ein. Die Wohnungen der Wechsler und Pächter der öffentlichen Einkünfte, wurden schon etwas größer und zierlicher eingerichtet und sehr fest gebaut, damit sie vor Einbrüchen sicher waren. Die Häuser der Rechtsgelehrten und derjenigen, die der Beredsamkeit oblagen, erhielten schöne und weitläufige Vestibula und Atria, um die Menge der Personen fassen zu können, die täglich zu ihnen kamen. Die Wohnungen der Großen und Magistratspersonen, hatten prächtige Vesti-

bula, hohe und geräumige Atria und weitläufige Peristyle, die Bibliotheken, Bildersäle und Basiliken derselben wurden so prächtig wie öffentliche Gebäude angelegt, weil oft hier öffentliche Zusammenkünfte und Berathschlungen gehalten, so wie auch Gerichtstage an gestellt wurden, und überdiefs waren diese Häuser mit Gärten und Lustwäldern umgeben.
